

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Mit 1. Juli 1912

beginnt ein neues Abonnement auf die  
**Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach, abgeholt:	
ganzjährig . . . 30 K — h	ganzjährig . . . 22 K — h	ganzjährig . . . 22 K — h	ganzjährig . . . 22 K — h
halbjährig . . . 15 > — >	halbjährig . . . 11 > — >	halbjährig . . . 11 > — >	halbjährig . . . 11 > — >
vierteljährig . . . 7 > 50 >	vierteljährig . . . 5 > 50 >	vierteljährig . . . 5 > 50 >	vierteljährig . . . 5 > 50 >
monatlich . . . 2 > 50 >	monatlich . . . 1 > 85 >	monatlich . . . 1 > 85 >	monatlich . . . 1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die «Laib. Zeitung» stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein «Illustriertes Unterhaltungsblatt», achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amflicher Teil.

Der Justizminister hat die Ministerial-VizeSekretäre Dr. Milan Skerlj und Dr. Drestes Heurich Marzadro zu Ministerial-Sekretären im Justizministerium ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Landesregierungs-Konzeptpraktikanten Doktor Leonidas Pitamic in Adelsberg zum k. k. Landesregierungs-Konzipisten ernannt.

## Fenilleton.

Mittsommernacht.

Von J. J. David.

(Nachdruck verboten)

„In dieser Zeit des Jahres rollt das Sonnenrad am langsamsten, am allerlangsamsten über unseren Häuptern dahin. Und seine Strahlen dringen durch die ganze Welt und also auch in alle Heimlichkeiten und Verborgenenheiten. Sie überrieseln die ganze Erde; und darum wird nach ihrer goldenen Farbe das Ahrenfeld gelb, nachdem es zuvor grün gewesen. Und sie leuchten in den vielen Blumen nach, die just in diesen Tagen blühen; und darum sind die Rosen gelb wie die Sonne zu Mittag und rot wie sie am Abend und am Morgen scheint. Ihr Duft ist aber der des Himmels, denn auch dieser öffnet sich in gewisser Zeit für die allerluzesteste Weile und etwas von seiner Herrlichkeit quillt hervor. Und darum kann sich ein kluger Mensch ganz gut vorstellen, wie's darinnen zugeht; denn, weil alle Schönheit da unten nichts ist, wie ein leerer Abglanz derer oben, so braucht er sich sie nur viel mehr gesteigert zu denken, und er weiß, wie es einmal bei den Seligen sein wird. Aber klug muß er sein und sich's recht lebhaft einbilden muß er können.

Es begeben sich aber noch größere Wunder. Denn auch in die tiefsten Gründe und Verborgenenheiten der Unterwelt dringt das Licht. Es weckt die Wichtelmännchen, die dort schliefen, erstarrt die ganzen langen Monate, und nun können sie wieder schaffen und wirken, wie sie's gewohnt sind. Vor seiner Macht rücken die Schätze in die Höhe, die man vergraben hat und wer in rechter Zeit am rechten Orte, also an einem Kreuzwege steht, der hört sie schieben, wenn er ein ganz feines Ohr hat; auch vernimmt er ein Klingen und Klirren, wie

Den 21. Juni 1912 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zum Jahrgange 1911 der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 21. Juni 1912 (Nr. 140) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Die im Verlage der Casa editrice Romagna & Co. in Rom erschienene und in der Tipografia Moderna M. Susmel & Co. in Triest gedruckte Druckschrift: «Universo», impressioni di Filippo Zamboni.

Nr. 2 «Slovanski Jug» vom 10. Juni 1912.

Nr. 9 «Novy poštovni obzor» vom 16. Juni 1912.

Nr. 45 «Ostravsky kraj» vom 15. Juni 1912.

Nr. 18 «Proudy» vom 14. Juni 1912.

Nr. 48 «Crvena Hrvatska» vom 15. Juni 1912.

Nr. 25 «Naprednjak» vom 14. Juni 1912.

## Nichtamflicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Die Intention der Regierungsvorlage über die Interpretation und Ergänzung des Gesetzartikels IV vom Jahre 1845, das heißt über den eventuellen Mandatsverlust der nach ihrer etwaigen Ausschließung sich renitent verhaltenden Abgeordneten, wird von der Opposition total mißverstanden. Die Vorlage richtet sich gegen keine Opposition, hat überhaupt gegen keine Minorität und gegen keine Partei eine Spitze; ihr Zweck ist: auf Grund bedauerlicher Erfahrungen und streng im Geiste eines wahren Parlamentarismus die Machtbefugnisse nicht so sehr des Präsidenten, als vielmehr des Abgeordnetenhauses auszugestalten und zu ergänzen, so daß es sich im Zaume halten könne, seine Würde zu wahren und seine Arbeitsfähigkeit zu festigen in der Lage sei. Der von dieser gewiß aller Anerkennung werten Absicht ausgehenden Regierung liegt es ferne, die Vorlage etwa schon jetzt vor den Sommerferien und in Abwesenheit der grollenden Opposition einseitig durch die

wenn harte Thaler, Gold und Geschmeide aneinander schlagen. Das größte Wunder aber ist das: Am Mitternacht blüht eine Blume, die sonst niemals im Jahre zu finden ist. Und sie bricht auf, wenn's dunkel geworden und sie schließt sich, wie das rote Licht erscheinen will und wenn sich der Hahn zum erstenmal im Schlafe rührt und mit den Flügeln klappert. Dann kann sie niemand mehr erschauen. Wie sie aussieht, kann niemand beschreiben, ihren Namen weiß niemand. Aber sie wächst unter heimlichen Bäumen, am liebsten unter den Erlen und am rauschenden Wasser; und sie ist aus der Masen schön und köstlich von Farbe und von Duft, und wer sie einmal sieht und findet, der darf nicht davon sprechen. Aber er fühlt sich glücklich sein Lebtag lang und ganz heimlich in der Seele, wenn er daran denkt. Die Leute meinen, diese Blume sei das Glück selber. Und das möchte wohl passen; denn weiß einer so recht, wie's aussieht, wie beschaffen, oder wo es zu finden ist? Ein Wunder ist das nur, und wer das Wunder glaubt und immer mächtig daran denkt, der findet's.“

Sie schwiag und kreuzte die Arme über der Brust. Und wie sie so dasaß unter der ganz grünen Linde, deren Stamm so breit war, daß man in seine Krümmung eine Bank eingelassen, auf der drei Menschen nebeneinander Platz hatten, so sah sie selber wie ein Wunder aus. Denn ihr reiches und blondes Haar war in ein Krönlein geflochten, und die späte Sonne lag darauf und ließ es leuchten; und ihr Gesichtchen war fein und sah im grünen Schatten bleich und geisterhaft aus. Und ihre Augen waren blau und weit, wie die eines Schauenden offen, und tauchten in die Ferne, als sähen sie dort etwas langsam näher kommen, noch unbestimmt und dennoch kenntlich. Neben ihr saßen zwei Männer und um sie standen und saßen Burschen und Mädchen; denn es war Feierabend und man war zum Hügel gegangen, sich der Kühle und der Aussicht zu erfreuen. Nun seufzte sie wie in leiser Beklemmung und ein doppeltes Echo folgte:

Arbeitspartei erledigen zu lassen. Die Regierung gibt sich der festen Hoffnung hin, daß die Opposition ihre heutige Taktik bis zum Herbst aufgeben, daß sie bis dahin von selbst zur Vernunft zurückkehren und nach den Sommerferien sich an den Parlamentsberatungen wieder aktiv beteiligen wird. In diesem Falle wird die Opposition entweder selbst die Richtigkeit des Zwecks der Regierungsvorlage einsehen und dieser zustimmen oder es wird doch durch ihr Verhalten eine normale Situation herbeigeführt und dadurch die Garantie dafür geboten sein, daß die Regierung von der Gesetzgebung ihrer Vorlage ruhig Abstand nehmen könne. Was die Regierung bei der Einbringung dieser Vorlage leitete, war ganz sicherlich nicht die Absicht, die Opposition zu reizen; sie war bei diesem Schritte vielmehr von der Absicht geleitet, die Heißsporne von drüben auf die Basis ruhiger Überlegung zurückzuführen.

## Die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären.

In politischen Kreisen Frankreichs hält man die Auffassung für nicht berechtigt, daß die zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren in der ersten Juliwoche stattfindende Begegnung ohne Folgen für die internationale Lage bleiben werde. Namentlich hält man es für schwer denkbar, daß zwischen den Monarchen und den sie begleitenden Staatsmännern nicht von der Tagesfrage, dem Kriege zwischen Italien und der Türkei, die Rede sein sollte. Mögen für den Augenblick keine für das Ruhebedürfnis Europas gefährlichen Wirkungen dieses Krieges zu fürchten sein, so lasse sich doch unmöglich verkennen, daß er über Europa eine schwüle und gewitterhafte Atmosphäre breite und es im Zustande höchst unbehaglicher Spannung erhalte, so daß die gewöhnlichste Vorsicht seinen baldigen Abschluß als höchst wünschenswert erscheinen lassen müsse. In dieser Richtung erwartet man in den erwähnten Kreisen von der Monarchenbegegnung in den finnischen Schären die wohlthätige Wirkung, daß gewisse Nuancen in den An-

und dann klangen von der Anhöhe herab weiche, traurige Lieder ins Land: von der „Nonne“, „Es steht eine Linde im tiefen Tal“ und endlich „Das Heidenröslein“. Und die Sonne verglomm; der nahe Bach schoß eifertig und mächtig rauschend durch die grünenden Gründe; vom Teiche herüber huben die Frösche ihre einschläfernde Vitanei an. Und endlich erhob man sich und ging paarweise dem Dorfe zu; nur die blasse Sybille schritt zwischen diesen zweien. Denn das war so herkömmlich, seit langem, wie daß sie die Märchen und Wunderfagen erzählte, deren ihr Kopf voll war, daß die anderen horchten und daran glaubten. Sie allein zweifelte vielleicht; ach, in ihr Leben wollte so gar kein Wunder treten, so sehnsüchtig sie's immer herbeiwünschte!

Am Häuschen ihrer Mutter machten sie Halt. Die anderen hatten sich schon alle verlaufen; denn Sybille wohnte fast am Ende des Dorfes an einer düsteren und traurigen Stelle. Der Bach floß daran vorbei, ganz umschattet von schwarzen Erlen. Der Kirchhof war dahinter und seine vielen Kreuze schienen ungewiß und verworren herüber. Sie war die Tochter des Totengräbers und ihre Mutter stand in üblem und hegenhaftem Rute. Denn sie sammelte Heilkräuter und sie wußte jede Sympathie, die in Krankheit und Breßhaftigkeit bei Mensch und Tier hilft. Man graute sich darum ein wenig vor ihr und keiner mochte um Sybille freyen, so lieb alle das Mädchen hatten. Zumal jene zwei: der eine ein reicher Bauernbursche, der allein auf einem Hofe saß, aber Furcht vor jedem Gerede hatte, ein Mühlknapp der andere, der Aussicht hatte, einmal auf seiner eigenen Mühle den Säcken zur Aber zu lassen, wie man sich so ausdrückt. Ihr Herz hatte längst entschieden; aber sie wußte wohl, sie war in sich fest überzeugt, daß sie keine Hoffnung habe, die köstliche Wunderblume, von der sie noch kaum so berecht gesprochen, jemals für sich zu pflücken. Und so, jedes in seinen Gedanken, kamen sie heim.

(Schluß folgt.)

schaunungsweisen der beiden großen Mächtegruppen hinsichtlich der in Betracht kommenden Mittel für künftige Friedensaktionen durch den Meinungsaustrausch der beiden Kaiser und der leitenden Staatsmänner Russlands und Deutschlands die wünschenswerte Ausgleichung erfahren könnten.

**Transpersisches Bahnprojekt.**

Aus London wird geschrieben: Das transpersische Bahnprojekt ist, seitdem es vor etwa eineinhalb Jahren russischerseits zuerst angeregt wurde, in der englischen Öffentlichkeit stets mit merklicher Zurückhaltung behandelt worden. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß die Société d'étude noch keine endgültige Gestalt gewonnen hat; andererseits dürfte es kaum ein Zufall sein, daß das Unterhaus bisher keine Gelegenheit gehabt hat, sich mit der Frage zu befassen. Die englische Presse legt im allgemeinen für das Unternehmen kein großes Interesse an den Tag; die traditionelle Abneigung namentlich der anglo-indischen Verwaltungsbeamten und Militärs gegen eine derartige Bahnverbindung wurde nur von einigen radikalen Blättern aufgenommen, denen die Entente mit Rußland ohnehin nicht sympathisch ist. Seit kurzem beginnt sich aber die Opposition gegen das Projekt auch auf unionistischer Seite zu regen, und zwar wird vor allem auf die unvermeidlichen Wirkungen hingewiesen, welche eine Verwirklichung des Plans auf das Verteidigungssystem Indiens haben würde. Es wird ferner betont, daß bisher die militärischen Autoritäten Englands und Indiens keine Gelegenheit erhalten hätten, sich im Prinzip über das Projekt zu äußern, und daß auch die Reichsverteidigungskommission nicht damit befaßt worden sei. In unterrichteten politischen Kreisen hält man gegenwärtig das Zustandekommen der transpersischen Bahn für recht unwahrscheinlich. Man erklärt, die Bahn könne sich ohne staatliche Zuschüsse nicht rentieren, es sei aber nicht abzusehen, daß einer der beteiligten Staaten sich dazu verstehen könnte.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 22. Juni.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist auf die ganz besonderen Verdienste hin, die sich Ministerpräsident Graf Stürgkh von seinem Krankenzimmer aus um die Beilegung des Konfliktes mit den Polen erworben habe. Er hat sich in dieser schweren Krise als Freund des Parlaments bewährt und hierfür gebühre ihm rückhaltlose Anerkennung. Man weiß, daß die Rücksicht auf den deutsch-czechischen Ausgleich für den Friedensschluß mitbestimmend war. Wenn nun schon die Aussicht auf ein Teilergebnat der Verständigung so mächtigen Einfluß ausüben konnte, so liegt dadurch ein neues Dokument für die eminente Wichtigkeit des Friedenswertes in Böhmen vor.

Die „Arbeiterzeitung“ plädiert für eine Geschäftsordnungsreform, welche die Lebensnotwendigkeiten des Parlaments voranstellt. Diese Frage dürfe nicht bloß danach beurteilt werden, was die Minoritäten brauchen, sondern vor allem danach, was das Abgeordnetenhaus braucht. Und es ist ganz sicher der beste Schutz der Minoritäten, wenn ihnen allen das gemeinsame Kampfmittel, wenn ihnen das gemeinsame Parlament erhalten wird.

**Die Testamentsklausel.**

Roman von B. Gourths-Mahler.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Gnädige Frau, ich wage nicht, Ihre wertvolle Freundschaft für mich in Anspruch zu nehmen,“ erwiderte Armin kühl. Sie verneigte sich verabschiedend vor ihm und trat plaudernd zu einigen Damen. Niemand bemerkte, wie tief sie eben gedemütigt worden war von dem Mann, den sie als Spielzeug benutzt hatte und glaubte, mit einigen leidenschaftlichen Worten wieder zu ihrem Sklaven machen zu können.

Armin suchte Rippach auf.

„Laß uns aufbrechen, Hans. Ich habe genug hier.“

„Nur noch zehn Minuten. Soltenaus gehen dann auch. So lange mußt du noch warten. Du sprichst wohl mit Alexandra?“

„Ja.“

„Hm! Sehr lakonisch. Wie hat sie denn auf dich gewirkt?“

„Wie eine kalte Dusche.“

„Na, dann ist ja alles in Ordnung. Morgen gehe ich zu meinem Schwiegervater, und du hältst inzwischen im Hotel Konferenz mit dem Detektiv.“

\*

Rippach war von Herrn von Soltenua liebenswürdig empfangen worden. Zwischen diesen beiden geraden, ehrlichen Naturen gab es nur wenige Worte, die waren aber herzlich und viel sagend.

Aus Sarajevo, 21. Juni, wird gemeldet: Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers Bilinski mit den Vertretern der drei Konfessionen des Landtages haben heute einen Abschluß gefunden. Die drei Gruppen haben sich unter der Einwirkung der programmatischen Erklärungen Bilinskis zur Bildung einer Arbeitsmajorität entschlossen, in der alle drei Gruppen einschließlich ihrer radikalen Flügel, ausgenommen die serbische Kossie-Gruppe, eintreten. Damit erscheint der Landtag flott gemacht.

Die „Reichspost“ wendet sich gegen die Behauptung französischer und englischer Blätter, daß der Dreibund im Mittelmeer das Übergewicht erlangt habe. Tatsächlich handle es sich den Engländern und Franzosen um eine von langer Hand vorbereitete Aktion, welche die Türkei mit gebundenen Händen England überliefern und die Basis für einen, die Bestrebungen der Quadrupelentente fördernden Balkanbund bilden soll. Dieses Ziel soll natürlich friedlich erreicht werden. Ob man aber in Wien oder Berlin einer solchen schlecht verhüllten endgültigen Ausschließung vom Balkan zustimmen werde, bleibe abzuwarten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der gewesene oppositionelle Deputierte Lutfi Fikri wiederholt in seinem Organ „Esham“ die Behauptung, die Türkei würde den Krieg nicht fortsetzen können, ohne in größte Verlegenheiten in finanzieller Hinsicht sowie in anderweitige Verwicklungen zu geraten, insbesondere infolge der Verlängerung der Okkupation der Inseln. Lutfi Fikri richtet an die Regierung und an das Komitee für Fortschritt und Einheit die Aufforderung, das Land nicht den größten Gefahren auszusetzen aus Furcht vor der Verantwortung für einen unvorteilhaften Frieden, aus der gegenwärtigen Lage der Türkei in Tripolitaniens Nutzen zu ziehen und zu trachten, die europäische Diplomatie so weit als möglich für die Beschleunigung des Friedensschlusses unter möglichster Wahrung der nationalen Eigenliebe und der Rechte der Ottomanen zu gewinnen. Das beste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sei die Bildung eines Koalitionskabinettes.

**Tagesneuigkeiten.**

(Ein Aviatiker von Heuschrecken überfallen.) Die Berliner „Morgenpost“ meldet aus Madrid: Ganze Wolken von Heuschrecken verwüsten jetzt die Umgebung von Madrid. Diese ungeheure Anzahl von Heuschrecken ist wahrscheinlich auf den außerordentlich milden Winter und auf den ungewöhnlich heißen Sommer zurückzuführen. Derzeit beträgt die Temperatur in Madrid 36 Grad Celsius. Der Aviatiker Maubes versuchte einen Rundflug um Madrid, als der Apparat plötzlich von einem Heuschreckenschwarm überfallen wurde, und dadurch aus einer Höhe von 30 Meter abstürzte. Wie durch ein Wunder blieb Maubes unverletzt.

(Frauen als Boxer.) „Heute, wo die Frauenbewegung immer stärkere Wellen zu schlagen beginnt, wo es kaum noch ein Gebiet gibt, dessen die Frau sich nicht auch bemächtigt hat, ist es wohl am Platze,“ so schreibt eine englische Zeitung, „auch einen Blick rückwärts zu tun. Da sieht man denn, daß auch in früherer Zeit Frauen den Männern Konkurrenz gemacht haben. Schon im 17. Jahrhundert hat es zum Beispiel in England Boxerinnen gegeben, die wohl mußten, ihren Mann zu stellen. In einer Julinummer des Jahres 1728 erschien in der „Daily Post“ folgendes Inserat: Ich, Elisabeth Wilkinson, wohnhaft in Clerkenwell, habe mit Anna Hyfield einen erregten Wortwechsel gehabt, bei dem

Noch am Abend hatte Rippach seinen Eltern, die in Dresden wohnten, seine Verlobung mitgeteilt. Ihrer Einwilligung war er gewiß, denn sie hatten seine Absicht im voraus gebilligt. So stand dem Glück der beiden jungen Leute nichts mehr im Wege.

Frau von Soltenua bat Rippach, zu Tisch zu bleiben. Das nahm er natürlich mit Freuden an. Er konnte sich an seinem Bräutchen gar nicht satt sehen. Sie bot aber auch einen entzückenden Anblick mit dem glückstrahlenden Gesichtchen, in dem das rebellische Rot jede Seelenregung widerspiegelte. Die harmonische Häuslichkeit, der warme Ton zwischen den Eheleuten und zwischen Eltern und Kindern berührte Hans sehr wohlthuend, denn er war ein sehr gemütvoller Mensch. Mit Margarete und Elfriede, die Frau von Soltenua aus ihrem Arbeitszimmer herüberriefen ließ, freundete er sich sofort an. Die beiden hübschen frischen Kinder waren ihm in ihrer frohen Natürlichkeit sehr sympathisch.

Selbstverständlich stellte er sich sofort auf du und du mit ihnen. Margarete erwiderte das mit schneidiger Vertraulichkeit, während Elfriede jedesmal verlegen lachend zögerte, das du auszusprechen.

Alle Familienmitglieder waren im Wohnzimmer versammelt. Es gab soviel zu erzählen und zu berichten mit dem neuen Verwandten. Frau von Soltenua entfernte sich einige Minuten. Sie trat in das Arbeitszimmer der Kinder, wo Eva Marie über Schreibhefte gebeugt am Tische saß. Als die Hausfrau eintrat, erhob sie sich sofort.

„Mein liebes Fräulein — ich habe wieder einmal

diese zu Beleidigungen sich hat hinreißen lassen. Ich bin nun keineswegs gewillt, diese Sache im Sande verlaufen zu lassen, und verlange Sühne. Deshalb fordere ich sie zu einem Zweikampfe heraus unter der Bedingung, daß wir um einen Einsatz von 60 Mark bozen. Wer die andere zu Boden schlägt, soll Siegerin sein. — Daraufhin veröffentlichte Anna Hyfield folgende Antwort: Ich, Anna Hyfield, wohnhaft in Newgat-Market, nehme die Herausforderung an, und so Gott es will, werde ich dir mehr Schläge erteilen, als du ertragen kannst. Ich mache wenig Worte, schlage aber desto stärker. — Leider wird über den Ausgang des Kampfes zwischen den beiden Schönen nichts berichtet.

(Ein Museum für Arien.) Wie aus Paris geschrieben wird, hat die große Oper ein eigentümliches Museum eingerichtet. Jeder der gegenwärtigen Stars der Bühne wurde gebeten, seine Bravourarie in den Phonographen zu singen; dann wurden die auf diese Weise gewonnenen Platten fein säuberlich verhußt und verpackt und in ein Gefäß getan, das obendrein mit einem Siegel verschlossen ward. Gleichzeitig wurde ein Protokoll über den Vorgang aufgenommen. Die Behälter, die die Platten enthalten, sollen erst in hundert Jahren wieder geöffnet werden. Man hofft auf diese Weise ein „Museum für gesungene Arien“ schaffen zu können, dessen Wert erst die späten Geschlechter zu würdigen wissen werden.

(Die „Gewerkschaft“ der Lustpiloten.) Dem Zuge der Zeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zur Organisation drängt, folgen nun auch die Flieger Frankreichs. In einem flammenden Aufrufe fordert jetzt der bekannte Aviatiker Alfred Leblanc von seinen Junggenossen, daß sie sich zu einem Verbands der Lustpiloten zusammenschließen, um die wirtschaftlichen Interessen der Flieger zu verteidigen und durchsetzen zu können. Und schon liegen zahlreiche Anmeldungen vor. Die schönen Tage, da die Flieger durch hunderttausenden stolze Gewinne im Werte von vielen Hunderttausenden von Mark erringen und sich in wenigen Monaten ein stattliches Vermögen „erfliegen“ konnten, sind bereits vorüber. Leblanc klagt, daß heute der Flieger, der furchtlos sein Leben einsetzt, nur geringe wirtschaftliche Entschädigungen für seine Arbeit und seine hohen Ausgaben erlangt, ja in vielen Fällen müsse der erfolgreiche Flieger am Schluß seines Engagements feststellen, daß die erhaltenen Honorare nicht einmal seine Auslagen decken. „Man verspricht einem goldene Berge und Wunder, aber wenn diese Wunder dann in Form einer Abrechnung Gestalt gewinnen, zieht man mit leerer Börse davon. Wenn die Flieger sich nicht dagegen verteidigen, werden sie bald gezwungen sein, ihrem Elemente zu entsagen und andere, lohnendere Berufe zu ergreifen. Benutzen wir die Begeisterung der Menge für die Flugkunst. Jede Verzögerung wäre verhängnisvoll!“ Wenn die Flieger zu einem Verbands organisiert sind, werden sie den Städten und Unternehmern ihre Bedingungen vorschreiben können. Der Verband aber wird mit Hilfe der einfließenden Gelder Flugschulen errichten können, eine neue Generation junger Flieger heranbilden und durch Errichtung einer Pensions- und Unfallkasse dafür sorgen, daß in Ausübung ihres Berufes verunglückte Flieger oder deren Hinterbliebene nicht schutzlos der Not preisgegeben oder auf private Mildtätigkeit angewiesen sind.

(Die Armen von Montfort-l'Amaury.) Wer jemals Paris besuchte, kennt gewiß die „Cigale“, jene auf der Höhe des Montmartre gelegene Singpielhalle, wo man Jahr für Jahr ziemlich gewagte Reben auführt. Aber selbst in Paris wußten bisher wohl nur die wenigsten, was die „Cigale“ für einen seltsamen Hauswirt hat. Das Gebäude, in dem sich das kleine Theater befindet, gehört nämlich — den Armen der Stadt Montfort-l'Amaury. Bedürftige und leidende Leute, die sozuzagen kein Hemd anzuziehen haben, empfangen also den

eine Extrabitte an Sie. Meine Tochter Dora hat sich soeben verlobt, der Bräutigam bleibt zu Tisch. Ich möchte gern für die Tafel einen sinnigen Blumenstrauß haben. Nicht wahr, Sie gehen zur Gärtnerei und besorgen mir etwas Passendes?“

„Gewiß, gnädige Frau, das tue ich mit Freuden. Gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Glückwunsch ausspreche.“

„Danke, danke, liebes Kind,“ sagte Frau von Soltenua und rückte ihren Kniefer zurecht. „Ich verlasse mich also auf Ihren guten Geschmack. Wenn Sie zurückkommen, arrangieren Sie, bitte, die Blumen gleich. Dem Diener kann man so etwas nicht überlassen, und ich habe keine Zeit.“

„Es soll alles besorgt werden, gnädige Frau. Ich gehe sofort.“

„Schön. Und noch eins. Sie nehmen natürlich mit den Kindern an unserer Mahlzeit teil wie gewöhnlich, da der Bräutigam meiner Tochter nun mit zur Familie gehört. Die Unterrichtsstunden wollen wir zur Feier des Tages ausfallen lassen.“

Eva Marie verbeugte sich zustimmend, und Frau von Soltenua verließ das Zimmer. Das junge Mädchen legte die Bücher in einen Schrank und trat dann in ihr Zimmerchen, um sich zum Ausgang fertig zu machen. Da stürmten die beiden Kinder herein und umfaßten sie jubelnd.

„Eva Marie, wir haben einen Schwager und Dora einen Bräutigam, sein, nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Mietzins einer der elegantesten Pariser Vergnügungsstätten. Das hängt sehr einfach zusammen. Ein reicher Wohltäter, Herr B. . . , hinterließ sterbend sein ganzes Vermögen den Armen seiner Vaterstadt Montfort, und dieses Vermögen bestand in einem Grundstücke, auf dem die „Cigale“ steht. Daher erhalten die Armen von Montfort die 48.000 Franken, welche die „Cigale“ jährlich als Miete zu bezahlen hat. Aber nun fängt die Sache an, spasshaft zu werden. Die Armen von Montfort sind nämlich mit diesen 48.000 Franken nicht zufrieden. Sie behaupten, daß die „Cigale“ zu billig wohne und wollen daher jetzt der Stadt Montfort einen Prozeß machen, indem sie behaupten, daß die städtische Armenverwaltung die „Cigale“ in ihrem Namen hätte steigern müssen. Sie scheinen also ganz gute Geschäftsleute zu sein, diese Herzeren Armen von Montfort-Amoury.

— (Eine kuriose Szene) spielte sich unlängst während einer Wahlversammlung bei Hobart (früher Hobartown) in Tasmanien ab. Der Abgeordnete des Wahlkreises hatte drei Stunden lang zu seinen Wählern gesprochen; als er um Mitternacht mit seiner Rede fertig war, erhob sich einer der Wähler und beantragte ein Mißtrauensvotum gegen den Abgeordneten. Der Antrag wurde mit wahrer Begeisterung begrüßt. Der Abgeordnete ließ sich aber nicht so leicht aus der Fassung bringen und rief in die aufgeregte Versammlung hinein: „Einen Augenblick noch, ich bin mit meiner Rede noch nicht fertig!“ Da man auch in Tasmanien auf Anstand hält und die äußeren Formen unter allen Umständen zu wahren sucht, ließ man den Mann weiter reden. Und er begann mit der größten Ruhe von neuem zu sprechen und sprach weiter die ganze Nacht hindurch, in der Hoffnung, daß die Wähler müde werden und nach Hause gehen würden, so daß ihm das Mißtrauensvotum erspart bleiben würde. Aber es verließen nur etwa 50 Wähler, lauter alte Herren, die Nachtruhe brauchten, den Saal; die anderen legten sich auf den Boden und begannen sich ruhig für einen Schlaf im Versammlungslokal vorzubereiten. Um 5 Uhr 30 Minuten morgens fügte sich der arme Abgeordnete, dem vor Müdigkeit die Augen zufielen und der kaum noch die Lippen öffnen konnte, ins Unermeidliche und erklärte, daß er jetzt mit seiner „Ansprache“ zu Ende wäre. Die Wähler, die „nur mit einem Auge geschlafen“ hatten, erwarteten wie auf Kommando und nahmen, ohne eine Minute zu zögern, einstimmig das Mißtrauensvotum an.

ernstlichen Verwarnung und dem Strafnien, das sich bei störrischen, die Antwort verweigernden Kindern sehr gut bewährt, bis zur Erzwingung des Gehorsams durch Haftstrafen und der Besserungsanstalt.

Alle diese Maßnahmen zu besprechen, fällt sicherlich nicht in den Rahmen dieses Berichtes. Nur der Grundsatz sei abermals hervorgehoben, daß bei der Wahl der verschiedenen Fürsorgemaßnahmen verständige Ökonomie herrschen soll. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die Wirtschaft mit den öffentlichen und privaten, der Fürsorge gewidmeten Mitteln zu wünschen übrig läßt. Namentlich kommt die kostspielige Anstaltsunterbringung oft in Fällen in Anwendung, wo sie weder geboten noch auch nur nützlich ist. In gewissen Kreisen ist nämlich die Meinung verbreitet, daß die Unterbringung in einer Waisenanstalt volle Gewähr für eine endgültige glänzende Versorgung des Kindes bietet, was weder in den Zielen, noch in der Möglichkeit dieser Anstalten liegt. Wiederholt werden normale Kinder aus normalen ländlichen Verhältnissen herausgerissen, durch acht Jahre mit einem Aufwande von mehreren tausend Kronen in der Anstalt groß gezogen, um dann wieder als bäuerliche Hilfsarbeiter zurückzuführen, woher sie gekommen sind und wo sie ganz gut hätten bleiben können. Diese Erscheinung ist zum Teile darauf zurückzuführen, daß bei der Anstaltsunterbringung gern Protektionsmißbrauch getrieben wird, indem einerseits nicht bedürftigen Kindern öffentliche Stiftpflege erwirkt werden, andererseits die Anstalten selbst trotz ihrer oft mißlichen finanziellen Lage durch leichtfertig erteilte Empfehlungen einflußreicher Persönlichkeiten bewogen werden, Freizüglinge aufzunehmen, ohne daß die Zweckmäßigkeit ihrer Anstaltsziehung überhaupt in Erwägung gekommen wäre. So wird Volksvermögen vergeudet zum Nachteile wirklich armer und aus physischen und psychischen Gründen einer Anstaltsziehung tatsächlich bedürftiger Kinder.

Die in mittelgroßen Städten der Jugendfürsorge zu Gebote stehenden Mittel sind oft sehr gering; da wird der Fürsorgegericht der ökonomischen Seite seiner Maßnahmen eine um so größere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Insbesondere wird es die Möglichkeit kostenloser Unterbringung bedürftiger Minder sein, der er vollste Beachtung schenken und sie in Erwägung wird ziehen müssen, auch wenn die Anträge oder Wünsche der Mütter und Vormünder anderwärts gerichtet sein sollten.

Zweier dieser kostenlosen Unterbringungsarten möchte ich hier besonders gedenken.

Die eine ist die Abgabe gesunder Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren in kleinere landwirtschaftliche Betriebe. Die Landflucht der landwirtschaftlichen Arbeiter nach Industriegebieten zwingt die Besitzer, sich für leichtere Arbeiten billige Hilfskräfte zu verschaffen. Infolgedessen herrscht reger Nachfrage nach Kindern, die sich, ohne daß hiedurch dem ordentlichen Schulbesuch Abbruch geschehen dürfte, mit dem Viehhüten oder Kinderwarten nützlich machen und hierfür den vollen Unterhalt finden. Sobald sie der Schule entwachsen, wird ihnen, falls sie hierzu Lust und Eignung besitzen, in irgend einem zugehörigen Handwerk eine Lehrlingsstelle vermittelt. Gegen diese Unterbringungsart könnten möglicherweise Bedenken vom Gesichtspunkte der Kinderarbeit nach werden. Da muß denn vor allem konstatiert werden, daß für alle diese Kinder die Versorgung auf das Land eine Besserung der Ernährungs- und Erziehungsverhältnisse mit sich brachte; denn es waren durchwegs an Körper oder Geist oder in beiden Hinsichten verwaarloste Kinder, die aus Mangel an Kleidern oder Schuhwerk keine Schule besuchten, darben, bettelten, vielleicht auch schon stahlen und nun, wenn auch fern von der Kultur des Kinotheaters und Ringspiels, doch in geregelten Lebensverhältnissen in Zucht und Ordnung kamen. Wenn sie auch bemüht sind, sich ihren Unterhalt nunmehr selbst zu verdienen, übersteigt die ihnen obliegende Arbeit doch weder ihre jugendlichen Kräfte, noch überhaupt das vom Bauer seinen eigenen Kindern zugemutete übliche Maß. Wohl aber trägt sie in der vorzüglichsten Weise zur Kräftigung des Körpers, Festigung des Willens, Hebung des Selbstvertrauens, Gewöhnung an geordnete, nützliche Beschäftigung bei, hilft also eine verlässliche Grundlage für das spätere Erwerbsleben des jungen Menschen schaffen. Für die Beaufsichtigung dieser bei Landwirten untergebrachten Kinder sorgen die Schulleitungen, die sich auch für den regelmäßigen Schulbesuch einsetzen, sowie die Waisenträte. Beschwerden sind äußerst selten; sind sie stichhältig, so wird ihnen schnell und leicht abgeholfen. Sie betreffen nie die Kost oder Mißhandlungen, höchst selten unentschuldigter Schulversäumnisse, am häufigsten die Bekleidung, bei der der Bauer, weil sie mit Vorauslagen verbunden ist, tatsächlich gern spart, doch sind die Kinder auch in dieser Hinsicht durchwegs besser gehalten, als sie es unter den früheren Verhältnissen waren. Die Unterbringung erfolgt durch das Gericht selbst, wo stets eine den wirklichen Bedarf dreifach übersteigende Anzahl von auf derlei jugendliche Hilfskräfte reflektierenden Besitzern vorgemerkt ist, über deren Verlässlichkeit sich der Richter nötigenfalls rasch durch die üblichen amtlichen Nachfragen, aber auch im kurzen Wege bei den Zustellungs- und Vollstreckungsorganen orientieren kann. Derart haben im Laufe der vier Jahre, seit sich das Bezirksgericht Laibach damit befaßt, über 100 bedürftige Kinder ihr Unterkommen auf dem Lande gefunden. (Fortsetzung folgt.)

— (Sanktionierter Gesetzentwurf.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. d. M. dem vom Landtage des Herzogtumes Krain beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Regulierung der Steiner Feistritz, die Allerhöchste Sanktion erteilt.

— (Hoher Besuch in der Adelsberger Grotte.) Aus Adelsberg wird uns geschrieben: Freitag, den 21. d. M., vormittags um 9 Uhr hat Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator, im Automobil von Triest kommend und auf der Fahrt nach Laibach begriffen, die Adelsberger Grotte mit seinem Besuche ausgezeichnet. In Begleitung Seiner k. und k. Hoheit befanden sich der Präsident und der Vizepräsident des k. k. österreichischen Automobilklubs, Seine Excellenz Herr Markgraf Palavicini, bezw. Herr Oberstleutnant Wolf, Seine Durchlaucht Prinz Solms, der Sohn Seiner Excellenz des Präsidenten, schließlich Herr Direktor Kaphen von der Mercedes-Autofabrik. Dem Besuche in der Grotte schlossen sich sodann auch die Vertreter des kaiserlich deutschen Automobilklubs an der Automobilsahrt, Herr Baron Schrenck-Rozing und Herr Frisch, samt Gemahlin an. Am Grotteeingange hatten Seine k. und k. Hoheit die Mitglieder der Grottenkommission mit dem Obmann, Herrn Amtsleiter Dr. Pilshofer, an der Spitze, Herr Pfarrdechant Erzart, Herr Landesgerichtsrat u. Vorsteher des Bezirksgerichtes Dr. Doljan sowie Herr Bürgermeister Pikel erwartet, die alle jöhin beim Rundgang durch die Grotte das Geleite gaben. Sichtlich überrascht und erfreut war der hohe Gast, als ihm beim Betreten des festlich beleuchteten Tanzsaales die hehren Klänge des „Gott erhalte“ entgegenklangen. Der erlauchte Gast, der nunmehr schon das zweitemal in Adelsberg und in der Grotte weilte, sprach sich über das Gesehene, das bei tabellos wirkender Beleuchtung besonders gut zum Ausdruck kam, äußerst lobend aus. Die Abfahrt nach Laibach erfolgte um 12 Uhr 35 Minuten nachmittags. — Aus Anlaß des hohen Besuches hatte die Stadt Adelsberg Flaggen Schmuck angelegt.

— (Nachträgliches zur internationalen Automobilsahrt.) Am verschlossenen Samstag gegen 8 Uhr erfolgte von Laibach die Abfahrt der Teilnehmer an der Automobilsahrt in der Reihenfolge der Nummerierungsliste. Vor dem Aufbruch wurde Sr. k. u. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Josef Ferdinand durch die Herren Bezirkshauptmann Delcott und Dr. Papez namens des Krainer Automobilklubs und des Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs in Krain das Prachtalbum „Krain“ überreicht. — Die Fahrt ging jöhin bei sehr günstigem Wetter vor sich. Auf dem Loibl wurde Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator vom Herrn Landeshauptmann Dr. Sustersich im Namen des Landes Krain ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Herr Erzherzog brachte bei der Verabschiedung seine besondere Befriedigung über den Aufenthalt in Krain zum Ausdruck und versprach wiederzukommen, da ihm das Land sehr gefalle. Der Loibl wurde von sämtlichen konkurrierenden Wagen ohne Unfall überwunden. In Graz kam der erste Wagen, der des Herrn Willy von Gutmann, nach 2 1/2 Uhr nachmittags an. Um 1/28 Uhr traf Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ein, der auf dem Gute des Freiherrn von Born auf dem Loiblpasse einen kurzen Besuch abgestattet hatte. — Über das Unglück auf dem Monte Maggiore wird uns gemeldet, daß dem verunglückten Rittmeister von Walz die erste Hilfe vom Arzte Herrn Dr. Groyer in Mattuglie, dem Gatten der Frau Dr. Jenko-Groyer in Boloska, geleistet wurde, der vom Schutzhause auf dem Monte Maggiore aus telephonisch angerufen worden war. Der großen Gefahr nicht achtend, die ihm durch die entgegenfahrenden Automobile drohte, legte Herr Doktor Groyer die Fahrt zur Unglücksstätte auf seinem Befehle in rasender Eile zurück. Er verfügte, nachdem er dem Verunglückten die Wunde ausgewaschen hatte, dessen Übertragung ins Schutzhause, die durch auf der Straße beschäftigte kroatische Arbeiter erfolgte. Herr Rittmeister von Walz befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und wurde gestern ins Militärhospital nach Abbazia gebracht.

Über die Alpenfahrt durch Oberkrain bis auf die Loiblhöhe wird uns noch ergänzend geschrieben: Bei bedeutend günstigeren Witterungsverhältnissen als am Freitag vollzog sich Samstag früh um 8 Uhr der Start von Laibach. Oberkrain hatte Festschmuck angelegt und von allen Häusern wehten Fahnen zur Begrüßung der Alpenfahrer. Besonders Siska, Zwischenwässern, Krainburg und Neumarkt boten ein schönes Bild: überall Blumen, Tücherschwenken und Zurufe! Auf dem Loiblpasse hatte sich zur Verabschiedung das Präsidium des Krainer Automobilklubs samt beinahe allen Mitgliedern des Klubs eingefunden. Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator kam nach 8 Uhr früh in St. Anna an, wo er unter Führung des Herrn Barons Friedrich Born das dortige Steinbockrevier besichtigte. Besonders interessierten den Herrn Erzherzog die jungen, zahmen Steinböcke, die um ihn herumspangen; er machte von mehreren photographische Aufnahmen. Nach Besichtigung des Jagdrevieres begab sich Seine k. und k. Hoheit auf den Loiblpas zu den Obeliskten, wo er vom Herrn Landeshauptmann Dr. Su-

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Mündelfürsorge in mittelgroßen Städten.

Von Franz Milecinski.

(Fortsetzung.)

Ihr nicht unbeachtet bleibendes Wirken gewinnt ihr von Tag zu Tag ausgebreitete Sympathien, die in der freundlichsten Weise zum Ausdruck kommen. Hiedurch wird sie in die Lage versetzt, im Notfalle selbst Nahrungsmittel, Kleidungsstücke usw. vermitteln zu können, ohne erst etwa den Kinderschutzberein in Anspruch nehmen zu müssen.

Im Jahre 1911 wurde sie von 24 Damen mit zusammen 356 Kleidungs- und Wäschegegenständen und überdies mit Büchern, Spielzeug und Äpfeln bedacht, die 93 Kindern in ausgiebiger Weise zugute kamen, wobei sie sich die eigenhändige Vornahme der allenfalls notwendigen Ausbesserungen und Umänderungen nicht verdrießen ließ. Ihrer Vermittlung war es zu danken, daß von den Damen der Marienkongregation sieben Mündel vom Kopf bis zum Fuß neu bekleidet wurden; ihre Hand war im Spiele, als eine hochherzige Dame aus Dank für eine glücklich verlaufene Operation die Unterhaltkosten für ein vierjähriges verlassenes Kind ganz auf sich nahm. Feuer hat sie nicht weniger als sieben Schützlingen Firmpaten gesucht und gefunden und selbst dafür Sorge getragen, daß sie sich ihren Gönnern in rein gebadetem Zustande vorstellten kamen. Auch Eheschließungen versteht sie mit tatkräftiger Hilfe zu fördern, wo sie im Interesse der Kinder liegen; denn nicht selten ist es nur der fehlende Feiertagsanzug, der seit Jahren im besten Einverständnis zusammenlebende Elternpaare die Ehe immer wieder hinausschieben läßt usw. usw. Die vom Kinderschutzberein bestrittenen Kosten für die Waisenspflegerin betragen jährlich 600 Kronen; sie werden schon durch die von der Waisenspflegerin selbst vermittelten Unterstützungen reichlich wettgemacht. Ihre segensvolle Aufsicht-, Ermittlungs- und Vermittlungstätigkeit bleibt unbezahlt.

Da die beiden Sammelvormünder gegenwärtig vom Kinderschutzberein eine jährliche Remuneration im Gesamtbetrage von 300 K beziehen, machen die Gesamtkosten der Laibacher Berufsvormundschaft, wenn ich sie so nennen darf, jährlich 900 K aus, also eine Summe, die auch für minderbemittelte öffentliche oder private, an der Mündelfürsorge interessierte Organisationen nicht unerschwinglich ist. Die sich ergänzende Tätigkeit der Sammelvormünder und der Waisenspflegerin macht überdies eine weitere Mündelbeaufsichtigung durch ehrenamtliche Waisenträte entbehrlich, was vom arbeitsökonomischen Standpunkte auch eine Ersparnis bedeutet.

Wie nun die Entwicklungsbedingungen eines einzelnen Kindes verschieden sind, so kann auch sein Entwicklungsgang Anlaß zu den verschiedenartigsten Maßnahmen bieten, von der freundlichen Belehrung, der

ter sie begrüßt wurde; er verblieb bis halb 12 Uhr auf der Pafshöhe, um der interessanten, aber äußerst schwierigen Überfahrt der Automobilisten über den Loibl (1370 Meter Seehöhe) zuzusehen. Die große Steigung des Loibls beginnt kurz vor dem Jagdschloß Born; dort wurden die Konkurrenten durch einen wunderschön geformten Triumphbogen, auf dem ein mächtiger Steinbock thront, auf den Beginn der schwierigen Fahrt aufmerksam gemacht. Die Motore knatterten und langsam sah man die Wagen gleich Bergfahrern über die Kurven und Steigungen hinaufklimmen. Um 9 Uhr 7 Minuten ertönten von der Pafshöhe Livio- und Hoch-Rufe. Nr. 1 Willy von Guttmann mit seinem 90pferdigen Mercedeswagen hatte die Obelisken erreicht. In ganz kurzen Intervallen kamen dann alle startenden Wagen auf die Pafshöhe. Besondere Ovationen wurden Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Josef Ferdinand, Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Elias von Parma sowie der einzigen Fahrerin, dem schneidigen, aber auch sehr hübschen Fräulein Morariu, zuteil. Es ereignete sich kein Unfall. Die Fahrt ging sohin nach Graz. Trotz der kolossalen Anstrengung und der schwierigen Terrainverhältnisse sind noch folgende Wagen strapunktfrei: Austro-Daimler: Nr. 51 Prinz Elias von Parma, Nr. 53 Graf Schönfeld, Nr. 54 Direktor Porsche, Nr. 55 Gregorič (der Wagen Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Karl Franz Josef) und Nr. 50 Direktor Siercke; Fiat: Nr. 73 Marcellino, Nr. 75 Bettaque, Nr. 78 Prinz Croy; Opel: Nr. 17, Fritz Opel, Nr. 18 Koch und Nr. 19 Joerns; Audi: Nr. 82 Horch und Nr. 83 Lange; Benz: Nr. 45 Philipp; Mercedes: Nr. 1 Willy von Guttmann; Praga: Nr. 47 Siroček; Mathis: Nr. 90 Dbruba; Raff: Nr. 32 Döring; Waf: Nr. 27 Fuchs; Laurin & Klement: Nr. 33 Hieronymus, N. A. G.: Nr. 11 Seidel.

— (Mährschützen-gesellschaft.) Die Festlichkeiten anlässlich des 350jährigen Bestandes wurden gestern in Anwesenheit sämtlicher hiesiger und vieler auswärtiger Schützen mit dem Eröffnungs-Fest- und Freischießen aufgenommen. Über Antrag des Oberschützenmeisters und unter jubelnder Zustimmung wurde die Abwendung eines Ergebnisstelegrammes an Seine Majestät den Kaiser beschlossen; Herr k. u. k. Rat Gerstle aus Wien gedachte mit Worten der Begeisterung des Kaisers als des erhabenen Schirmherrn des Schützenwesens. Seine Worte fanden in den Herzen der Anwesenden tiefgehenden Wiederhall. — Die Veranstaltung beehrte mit ihrem Besuche Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz, Bürgermeister Dr. Ivan Tavčar, Sparkassenpräsident Bamberg u. a. — Für heute haben zehn Mitglieder des Triester Schützenvereines ihr Erscheinen angemeldet. — Ein näherer Bericht folgt in der morgigen Nummer.

— (Todesfall.) Aus Aßling wird uns mitgeteilt, daß der langjährige Oberbuchhalter und Prokurist der Krainischen Industrie-gesellschaft, Herr Eduard Huber, am 21. d. M. auf der Rückreise von Dresden, wo er im Auftrage der Krainischen Industrie-gesellschaft an einer Konferenz teilnahm, in Leitmeritz in Böhmen infolge eines Schlaganfalles im Alter von 54 Jahren plötzlich verschied. Der Verbliebene gehörte der Krainischen Industrie-gesellschaft seit der Konzentrierung ihrer Betriebe in Aßling im Jahre 1890 ununterbrochen an und nahm an dem Aufschwunge des Unternehmens einen regen Anteil. Herr Huber zeichnete sich durch zuvorkommendes, lebenswürdiges Benehmen aus und war seinen Kollegen und Untergebenen ein stets hilfsbereiter Freund, dessen Hinscheiden allseits aufs tiefste bedauert wird.

— (Preis-ausschreiben für Lehrkräfte der österreichischen Volks-, Bürger- und Mittelschulen.) Die Österreichische Friedensgesellschaft veranstaltet im Jahre 1912 ein Preis-ausschreiben für die beste Arbeit über das Thema: Wie würde ich mit meinen Schülern den 18. Mai (Gedenktag der ersten Haager Friedenskonferenz) feiern? Es gelangen zur Verteilung: ein Preis zu 200 K, ein Preis zu 150 K, zwei Preise zu 100 K und drei Preise zu 50 K. Außerdem werden besonders hervorragenden Arbeiten, die keinen Preis erhalten haben, ehrenvolle Anerkennungen erteilt oder Bücher als Preise verliehen. Die Arbeiten sollen womöglich in deutscher Sprache verfaßt werden; sofern sie in einer anderen österreichischen Landessprache verfaßt sind, ist eine vollständige deutsche Übersetzung anzuschließen, in welchem Falle es nicht auf die Sprachrichtigkeit, sondern auf die erschöpfende Darstellung ankommt. In der Ausarbeitung des Themas ist den Verfassern volle Freiheit gelassen, doch ist an eine Feier gedacht, die den Zeitraum von ein bis zwei Lehrstunden nicht überschreitet. Die Arbeiten sollen den Umfang von höchstens 3000 Worten (16 Druckseiten) haben, dürfen nur einseitig geschrieben und müssen deutlich lesbar sein. Die eingelangten Arbeiten dürfen keine Namensangabe enthalten, sie sind vielmehr mit einem Kennworte oder Spruche zu versehen, außerdem haben die Einsender in einem versiegelten Briefumschlage, welcher außen mit dem gleichen Kennworte oder Spruche versehen ist, eine genaue Namens- und Wohnungsangabe beizufügen. Um die Preise können sich alle in öffentlichen und privaten Diensten stehenden Lehrpersonen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder ohne Unterschied der Stellung und Nationalität bewerben. Schluß der Ein-sendung ist der 15. September 1912. Nach diesem Tage einlangende Arbeiten können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Österreichische Friedensgesellschaft behält sich das Recht vor, die preisgekrönten Arbeiten innerhalb zweier Jahre nach Zuerkennung der Preise zu veröffentlichen; nach dieser Zeit haben die Verfasser das

freie Verfügungsrecht darüber. — Das Sekretariat der Österreichischen Friedensgesellschaft Wien I., Spiegelgasse 4, erteilt alle gewünschten Auskünfte.

— (Sommerliedertafel.) Der deutsche Männer-gesangverein „Vorwärts“ veranstaltete Samstag abends im Kasino-garten eine Liedertafel, die einen anregenden und gemüthlichen Verlauf nahm. Der junge, strebsame Verein, der unter der verständigen Leitung seines unermüthlichen Chormeisters, Herrn Josef Lebitsch, der Pflege des Gesanges Freude und Hingebung entgegen-bringt, faßte seine Aufgabe richtig auf, indem er die Vortragsordnung im Rahmen des Geselligen und Ge-fälligen hielt, denn der Männergesang bleibt als reine Kunstgattung immer nur ein Teil des größeren Ganzen. Das Schwergewicht seiner Vorträge legte er auf die Ausführung von Volksliedern, die der Männerchor einfach und natürlich in ihrer herzogewinnenden Gemüth-lichkeit vortrug. Besonders angenehm berührte es den Zu-hörer, daß nie geschrien, sondern immer gesungen und auch auf dynamische Schattierungen Wert gelegt wurde. Die gleichen guten Eigenschaften entwickelte der schmale Damenchor und nicht minder der gemischte Chor, der hauptsächlich mit dem volkstümlichen Chore „Tirolers Heimkehr“ erfreute. Trägt ein kleinerer Chor wuchtige Weibelieder, wie den Eingangschor „Dem Vaterlande“ von Wittmann vor, dann empfiehlt es sich, das Zeitmaß entsprechend zu beschleunigen. Fräulein Mizi Kantsch begleitete in gewohnter Feinsinnigkeit einzelne Chöre. Humoristische Vorträge des Herrn Stadler fanden heiteres Entgegenkommen. Eine Abteilung der Militär-lapelle sorgte durch den Vortrag vieler, meist heiterer Stücke für angenehme Abwechslung. Den Beschluß des gelungenen Abendes bildete ein fröhliches Tanzkränz-chen.

— (Der Gesangsverein „Slavec“) veranstaltete ge- stern auf dem Laibacher Schloßberge ein ganztägiges Volksfest zugunsten der Abbrandler in Tomacëvo und erzielte dank der umsichtig durchgeführten Veranstaltung recht gute Resultate. Bereits Samstag abends machten vom Schloß-turm herabstönende Fanfaren die Städter auf das kommende Fest aufmerksam; sie wiederholten sich am Sonntag in der Früh und lockten eine ansehnliche An- zahl von Festteilnehmern auf den Schloßberg zum Fest- frühlud, wobei als Spezialität Honigtuchen mit Wa- cholderbranntwein gereicht wurden. Die „Slovenska Fil- harmonija“ besorgte das reichhaltige Musikkonzert in gewohnt präzisier Weise; auf der Kegelbahn fand ein Bestkugelschießen statt. So recht belebt wurde das Fest erst nachmittags, da unter Mitwirkung der „Slovenska Filharmonija“ und des Vereinschlores unter Leitung des Herrn L. Pahor ein großes Volkskonzert stattfand, das bei den sehr zahlreich erschienenen Besuchern großen Anklang fand. Für gemüthliche Unterhaltung sorgten überdies ein Watschenmann, eine Galerie hervorragender Sträflinge des Laibacher Schloßberges, ein Klein- Monoco, eine Kegelbahn u. a. m., für die leiblichen Bedürfnisse sorgten zahlreiche Pavillons für Speisen, Wein, Bier, Backwerk, Blumen usw. Ein von den Laibacher Kaufleuten mit ausgefuchst schönen Gewinnten ausgestatteter Glückshafen fand reichen Zuspruch. Im Schloßsaale gab es Tanzgelegenheiten. Anmutige Fräu- lein verkauften Lotterielose und Blumen und brachten durch ihr flottes Wesen richtige Stimmung in die fest- freundige Gesellschaft.

— (Schülerproduktion.) Im großen Saale des Hotels „Union“ findet heute abends um halb 8 Uhr die erste öffentliche Produktion der Zöglinge der „Slav- bena Matica“ mit folgendem Programme statt: 1. a) Grieg: Poetisches Tonbild, b) Heller: Im Walde, Klavier-vorträge von Ivan Zargi (Schule Chlumeca, 6. Klasse). 2.) Grieg: a) Aus der Suite Peer Gynt, b) Morgenstimmung, c) In der Halle des Bergkönigs, Klavier-vorträge vierhändig von Fräulein Chrylla Bole und Fräulein Nada Komotar (Schule Chlumeca, 5., bezw. 6. Klasse). 3.) R. Schumann: Träumerei, Violinvortrag von Fräulein Vinzentia Ravnika (Schule Bedral, 4. Klasse). 4. a) Górecaninov: Nocturne, b) Heller: Spaziergang eines Einsamen, Klavier-vorträge von Fräulein Marie Torelli (Schule Chlumeca, 6. Klasse), 5. a) Dvorák: Slavischer Tanz Nr. 8, b) E. Abesser: Zigeuner im Walde, Klavier-vorträge vierhändig von den Fräulein Anna und Elsa Sturm (Schule Pavčić, 6. Klasse). 6. a) Dr. B. Jpavic: Giganta Marija, b) Dr. B. Jpavic: V spominsko knjigo, c) A. Redved: Ljubici, Lieber-vorträge von Fräulein Ste- phanie Skrbinšek (Schule Hubad, 3. Klasse). 7.) Raff: Tarantella, Klavier-vortrag von Fräulein Vera Rekar (Schule Talich, 7. Klasse). 8.) Grieg: Nor- wegischer Brautzug, Klavier-vortrag von Fräulein Anna Bartl (Schule Talich, 7. Klasse). 9.) Raff: Dritter Satz aus der Sonatine in C-dur, Klavier-vortrag von Stanko Komar (Schule Talich, 6. Klasse). 10. a) Fr. Drla: Madrigal, b) St. Wabl: Ungarisch, Violinvorträge von Karl Planinšek (Schule Bedral, 4. Klasse). 11. a) Dr. B. Jpavic: Nezakonska mati, b) Oskar Dev: Vzdih, Lieber-vorträge von Fräu- lein Stephanie Skrbinšek (Schule Hubad, 3. Kl.). 12. a) A. Dvorák: Auf der alten Burg, b) Fr. Schubert: Impromptu in Es, Klavier-vorträge von Fräulein Marie Breskvar (Schule Chlumeca, 7. Klasse). 13.) Cajkovskij: a) Barkarola, b) Helle Nächte, c) Kar- neval, Klavier-vorträge von Fräulein Ivana Lampe (Schule Gerbič, 7. Klasse).

— (Die Jahresversammlung der Männerortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines) findet morgen um halb 9 Uhr abends im Wohnzimmer des Kasinos mit der üblichen Tagesordnung statt.

— (Die skoptische Vorführung der Oberammer- gauer Passions-spiele,) die gestern im großen Saale des Hotels „Union“ erfolgte, war insbesondere von Frauen der dienenden Klassen ausgezeichnet besucht. Die guten Bilder fanden reichen Beifall. Herr Katechet Peter Janc, der im letzten Moment für den verhinderten Herrn Professor Sunik eingetreten war, sprach einen einleitenden und erklärenden Vortrag. Der Zubrang war so groß, daß über 300 Personen abgehen mußten, ohne Eintritt erhalten zu haben.

— (Ein heißer Sommer in Sicht.) Wenn die Me- teorologen Recht behalten, so steht uns ein heißer Som- mer bevor. Wie die „Anschau“ mitteilt, ist es nach An- sicht R. Hennigs sicher, daß die Ursache der großen Hit- z und Dürreperiode des Sommers 1911 in einer unge- wöhnlich weit nach Norden reichenden Ausdehnung des sogenannten Azorenmaximums zu suchen war. Manche Anzeichen sprechen auch heuer für ein solches Verhalten dieses Maximums, das seit Ende März bereits mehrfach auf der Wetterkarte erschien. Sollte das Azorenmaximum, was wahrscheinlich ist, an Ausdehnung wieder zunehmen, so dürften Niederschläge seltener werden und der vor- jährige Wettertyp wieder eintreten. Dies ist um so wahr- scheinlicher, als wir seit Mitte April dasselbe charak- teristische Frühlingswetter wie im Frühjahr 1911 hatten. Zudem lehrt die Geschichte der Witterung Mitteleuropas, daß verhältnismäßig häufig die warmen Sommer gruppenweise auftreten.

— (Verunglückt.) Der 26 Jahre alte Zimmermann Josef Bozarsel verunglückte am 19. d. M. auf der Eisenbahnstrecke in Römerbad beim Behauen eines ästigen Trames. Die Hade rutschte ihm aus und trat ihn mit der Schneide am rechten Bein unter dem Knie. Schwerverletzt wurde Bozarsel ins Krankenhaus nach Laibach überführt.

— (Selbstmord.) Am 20. d. M. nachmittags wurde der verheiratete Schuhmacher Kaspar Ples in Neumarkt an seiner Wohnungstür erhängt aufgefunden. Es liegt offenbar ein Selbstmord vor, dessen Grund in den Familienverhältnissen zu suchen sein dürfte. Ples war in letzterer Zeit stark dem Trunke ergeben, was oft zu häuslichen Zwistigkeiten führte.

— (Durch eine Sandtrube getötet.) Am 20. d. M. spielte der drei Jahre alte Sägebewalterssohn Erwin Wez in Althammer, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, bei der Wohnung seiner Eltern. In einem unbewachten Momente kroch der Knabe zum Wirtschaftsgebäude und kletterte dort auf eine schwere, an die Wand gelehnte Sandtrube, die umkippte und den Knaben unter sich begrub. Dem Knaben wurde der Schädel eingedrückt, so daß er auf der Stelle tot blieb.

— (Wosheit.) Am 19. d. M. kam ein Schuhmacher- gehilfe aus Selo in betrunkenem Zustande nach Neu- Udat, wo er sich neben einer Zisterne niederlegte und einschlieft. Als er nach einer Weile erwachte, bemerkte er, daß ihm jemand während des Schlafes seinen Hut aus Wosheit mit Wasser angefüllt hatte. Dies brachte ihn derart in Aufregung, daß er den 15jährigen am nahen Felde arbeitenden Bartholomäus Pungerc, in dem er den Täter vermutete, überfiel, zu Boden warf und derart mit einem Stocke bearbeitete, daß der Knabe nicht unbedeutende Verletzungen erlitt.

— (Diebstahl in einem Gasthause.) Vor einiger Zeit trank im Gasthause des Andreas Schober in Lazi bei Semie der schon einige Tage beschäftigungslos Sime Rajacic aus Brinje in Kroatien. Weil er sich längere Zeit im Gasthause aufhielt, konnte man auf ihn nicht immer ein wachames Auge haben. Nach längerer Zeit beglich er seine nicht gerade bescheidene Zechen und ent- fernte sich. Bald darauf vermißte der Gastwirt eine Geldtasche mit 230 K und eine Taschenuhr samt Kette, die ihm aus einem Kasten entwendet worden war. Er verständigte die Gendarmerie, die sofort nach dem Raja- cic fahndete, jedoch seiner nicht habhaft werden konnte. Er dürfte sich mit der Beute nach Kroatien geflücht- et haben.

\* (Eine Zuchthauspflanze.) Im vorigen Jahre wurde der 1895 in Zatlaneec bei Oberlaibach geborene Bäckerlehrling Matthäus Skof wegen eines beim Bäcker- meister Jakob Trček am Rain verübten Einbruchsdiebstahles von 550 K in Triest verhaftet und zu einer sechsmonatlichen Kerkerstrafe verurteilt. Am 19. d. M. aus der Strafanstalt Marburg entlassen, fuhr er nach Laibach. Hier erwartete er seinen Zellengenossen, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens eine mehrmonat- liche Kerkerstrafe abzuhängen hatte und am 20. Juni nach Laibach kam. Den Nachmittag verbrachten die beiden damit, daß sie auf ausgeliehenen Fahrrädern in der Stadt herumfuhren. Abends nahmen beide Quartier in einem Einkehr-gasthause in der Bahnhofsgasse. Als in der Frühe der eine erwachte, nahm er wahr, daß ihm aus der Hosentasche ein Geldtäschchen mit 8 K 60 h gestohlen worden und daß sein Zellengenosse Skof ver- schwunden war. Über erfolgte Anzeige verhaftete ein Polizeiaгент den Dieb auf der Maria Theresienstraße. Der Bursche warf bei der Verhaftung das gestohlene Geld weg. Er wurde dem zuständigen Gerichte über- geben.

\* (Blöthlich irrsinnig geworden.) Der Amtsdienner bei der Bezirkshauptmannschaft Benkovic in Dalmatien, der drei Personen ins Pasteurische Institut nach Wien befördert hatte, wurde gestern bei der Rückfahrt auf dem hiesigen Südbahnhofe plötzlich irrsinnig. Ein Sicherheits- wachmann brachte ihn auf die Zentralsicherheitswacht- stube, von wo er mit dem Rettungswagen in die Irren- anstalt nach Studeneec überführt wurde.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 9. bis 15. d. M. kamen in Laibach 18 Kinder zur Welt (23,40 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 25 Personen (32,50 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 11 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 14,30 pro Mille. Es starben an Kindbettfieber 2, infolge Schlagflusses 2, an verschiedenen Krankheiten 21 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 14 Ortsfremde (56,00 %) und 18 Personen aus Anstalten (72,00 %). Infektionskrankungen wurden gemeldet: Kindbettfieber 2, Scharlach 3, Trachom 2, Kollaus 1.

\* (Eine Eifersuchtsszene.) Samstag abends geriet in Gradetzdorf ein Ehepaar in einen Streit, in dessen Verlaufe die Gattin zum Gruberkanal lief und sich ins Wasser stürzen wollte. Der Mann eilte ihr nach und sprach ihr gütlich zu, bis sie sich endlich beruhigte.

\* (Entwichene Zwänglinge.) Diesertage sind zwei auf Außenarbeit beschäftigte Zwänglinge, und zwar der 20jährige Rudolf Brunnbauer aus Weinsbad, Bezirk Wels, und der 21jährige Markus Pavlic aus Prezd, entwichen.

— (Einbruchsdiebstahl.) Am 19. d. M. drang ein unbekannter Dieb in das Haus des Besitzers Johann Zavasnik in Seničica, Gemeinde Zwischenwässern, ein und stahl in Abwesenheit der Hausleute aus einem Kleiderkasten eine silberne Taschenuhr mit einfachem Deckel, weißem Zifferblatte und gelben Zeigern samt einer Silberkette, zwei goldene Fingerringe, von denen der eine mit zwei roten und der andere mit einem weißen Steine besetzt war, endlich 1 K 50 h Bargeld.

\* (Arbeitertransporte.) Nach Amerika sind am Freitag 28 Mazedonier und 25 Kroaten, nach Buz 35 Kroaten, nach Eger 25 Kroaten und nach Innsbruck 19 Kroaten abgegangen. Aus Amerika sind 25 kroatische Arbeiter zurückgekehrt.

\* (Verloren.) Ein goldenes Anhängel mit zwei Photographien, ein silbernes Anhängel, drei Zehnkronennoten, ein Geldtäschchen mit 10 K, eine silberne Taschenuhr und ein goldenes Kettenarmband.

\* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit Geld, ein Kindermantel, ein größerer Geldbetrag und eine silberne Taschenuhr mit einer Kette.

**Geschäftszeitung.**

— (Lieferungsauslieferung.) Die k. k. Staatsbahndirektion Triest vergibt den Bedarf an Werkzeugen und Arbeitsgeräten für den Bahnerhaltungsdienst in den Jahren 1913 und 1914 im Wege der öffentlichen Lieferungsauslieferung. Näheres hierüber im „L'Observatore Triestino“ vom 1. Juli 1912.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 22. Juni. Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte, daß wegen einer Meuterei von Offizieren und Mannschaft der Flotte, die ohne Befehl gegen die italienische Flotte ausfahren wollten, zehn Offiziere zum Tode verurteilt worden seien, scheinen richtig zu sein. Da das Urteil bisher nicht der Sanktion unterbreitet wurde, herrscht der Eindruck vor, daß die Pforte vor seiner Vollstreckung zurückzusehe.

**Die Präsidentenwahl in der Union.**

Chicago, 22. Juni. Der republikanische Nationalkonvent hat fast zum Kandidaten für die Präsidentschaft nominiert. Fast erhielt 561 Stimmen, Roosevelt 107, Lafollette 41, Cummins 17, Hughes 2. 344 Delegierte enthielten sich der Abstimmung.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

Wien, 24. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Minister des Innern Freiherrn von Heinold in Schönbrunn in besonderer Audienz empfangen.

Wien, 24. Juni. Die österreichische Alpenfahrt wurde gestern mit der letzten Etappe Graz—Wien, 324,3 Kilometer, beendet. Von den in Graz gestarteten 74 Fahrern ist von Guttmann um 1 Uhr 52 Minuten am Ziel beim k. k. österr. Automobilklub in Wien eingetroffen. Die Erzherzoge Leopold Salvator und Peter Ferdinand verweilten längere Zeit beim Ziel. Erzherzog Josef Ferdinand, der die ganze Fahrt als Konkurrent mitgemacht hatte, kam um 5 Uhr 5 Minuten an und wurde von Erzherzog Peter Ferdinand, der während der ganzen Anfahrtszeit am Start anwesend war, begrüßt. Nach 6 Uhr waren alle Automobile angekommen, mit Ausnahme des Fräuleins Moraviu, welche auf der Etappe einen Raddefekt erlitt und den Wettbewerb aufgeben mußte. Die Siegerliste wird wahrscheinlich heute offiziell bekanntgegeben werden. Es sollen 22 Konkurrenten noch ohne Strafpunkte sein.

Innsbruck, 24. Juni. Das Befinden des Bischofs von Brixen Altmann hat sich verschlimmert.

Biele, 24. Juni. In Buchenstein wurde in Anwesenheit der Zivil- und Militärbehörden das Denkmal des Mädchens von Spinges enthüllt. Protektor Erzherzog Franz Ferdinand und Erzherzog Eugen ließen sich entschuldigen.

Kiel, 24. Juni. Kaiser Wilhelm hielt gestern an Bord der „Hohenzollern“ einen Gottesdienst ab und begab sich dann an Bord des „Meteor“ nach Eckernförde.

Lissabon, 24. Juni. Zum Protest gegen die Sperung der Syndikatslokale und gegen die Verhaftung von Arbeitern haben die Arbeiterverbände im Prinzip einen Streik beschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

**MEINE ALTE**

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenpferd-Willenmilchseife von Bergmann & Co., Leitschen a./G. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (590) 40—17

**Neuigkeiten vom Büchermarkte.**

Nord M. du & Huschaf Fr., Aus der Kaiserstadt, historische Wiener Erzählungen, geb. K 4,—; Norden Nina, Mütter, K 1,20; Oberländer Ph. v., Jagdfahrten in Nordamerika, geb. K 12,—; Obersteiner Dr. Heinrich, Anleitung beim Studium des Baues der nervösen Zentralorgane in gesunden und kranken Tagen, K 26,—; Ompeda Georg Freiherr von, Die Tochter des großen Georgi, br. K 7,20, geb. K 9,—; Oppenheim S., Probleme der modernen Astronomie, geb. K 1,50; Ostwald Wilhelm, Denkschriften über die Gründung eines internationalen Instituts für Chemie, K 1,80; Monumentales und dekoratives Pastell, K 2,88; Die Mühle des Lebens, br. K 1,20, geb. K 1,92; über Katalyse, K 1,80; Monistische Sonntagspredigten, K 1,20; Ott Adolf, Abgeirrt, ein Hochgebirgsroman, br. K 3,60, geb. K 4,80; Der Talisman, Roman, br. K 3,60, geb. K 4,80; Bildung und Schulaufsicht (Probehefte); Palladin Dr. W., Pflanzenphysiologie, K 9,60; Pan J., Fünfte Halbmonatschrift, herausgegeben von Wilhelm Herzog & Paul Cassierer, K —,80; Parker Sir Gilbert, The right of way, K 1,20; Parr Adolf Karl, Das Wichtigste aus der deutschen Literatur, Metrik und Poetik für österreichische Bürgerschulen, K —,60; Der fidele Patient und sein Doktor, ein lustiges Handbuch für Ärzte und Patienten beiderlei Geschlechtes, K 2,40; Paul Ewald, Im Zimberlande (unter den alten Deutschen Oberitaliens), K 2,—; Paul Jean, Im Garten der Freude, geb. K 4,80; Pebersdorfer Anna, Das Wichtigste aus der deutschen Literatur, K —,80; Peper Wilhelm, Darstellungen aus der neueren Psychologie und Pädagogik, K —,96; Peter Dr. Hermann, Wahrheit und Kunst, Geschichtsschreibung und Plagiat im klassischen Altertum, K 14,40; Pfeiffer Dr. Wilhelm, Dramaturgische Aufsätze, K 2,40; Persche Dr. Emil, Grundriß des Sachenrechtes, br. K 3,60, geb. K 4,56; Pietsch Ludwig, Wie ich Schriftsteller geworden bin, K 6,—; Pilz Hans, Pepi Kramlinger, K 1,20; Pilz Hermann, Der reisende Kaufmann, mit einem Anhang; Schad Robert, der Verkäufer, geb. K 3,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

**Lottoziehungen am 22. Juni 1912.**

Graz:	56	61	60	21	83
Wien:	64	72	23	76	70

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**  
Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
22.	2 U. N.	737,4	23,1	ND. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	37,8	18,0	windstill	teilw. bew.	
23.	7 U. F.	37,5	14,8	„	dunstige Luft	
	2 U. N.	34,8	25,8	SSW. schwach	teilw. bew.	0,0
24.	9 U. Ab.	35,0	20,2	windstill	heiter	
	7 U. F.	35,2	16,2	D. schwach	„	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18,6°, Normale 18,5°, vom Sonntag 20,3°, Normale 18,6°.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel „Elefant“.**

Am 20. Juni. Graf Huyn, k. u. k. Generalmajor, Fiume. — Eger, Industrieller, Eisern. — Dr. Gregic, Advokat, Splitt (Dalmatien). — Brehm, Sekretär, Konstanz. — Dossi, Fabrikdirektor, Budapest. — Zwerchsig, Cafetier, i. Gemahlin; Bistak, Priv., Möblling bei Wien. — Kuderma, Ingenieur; Weiß, Malerin; Wallner, Frankel, Popovits, Stivil, Stiver, Justiz, Trenka, Semo, Perlich, Hde., Wien. — Strade, k. u. k. Oberleutnant, Laibach. — Kramer, k. u. k. Leutnant, Szeged (Ungarn). — Holzwarth, Kfm., Karlsruhe. — Krobath, Kfm., Krainburg. — Scharrer, Kfm., Augsburg. — Bibernit, Kfm., Suhor. — Staller, Kfm.; Gottlieb, Apelt, Hde., Graz. — Wöfl, Hde., Agram. — Sigon, Hde.; Giovanni, Priv., Triest. — Trober, Grm, Pramerlsnar, Private, Villachgraz.

**Grand Hotel „Union“.**

Am 21. Juni. Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Leopold Salvator, i. Gefolge; Markgraf Palabacini; Baron Klappert, i. Bruder; Wolf, k. u. k. Oberleutnant; Baron Wetschl, Graf Dverg, Bedtli, Graf Draskovits, Graf Kolomrat, Graf Schönfeld, Graf Orsich, Fr. Moraviu-Andriewitsch, Hyronimas, Doppel, Jödrus, Koller, Baron Schrenk, Fellner, Bleichröder, Fischer, Porjache, Schreiber, De Jong, Lohner, Mahlsberg, Marcelino, Bethaque, Menzendorf, Garlep, Hamburger, Seibl, Töröl, Kalbi, Obruha, Bitak, Hauswirth, Witt-Doering, Dieschl, Baron Sprca, Startfahrer; Leyrer, Laub, Freund, Hde., Wien. — Dr. Sigmond, Privat, Pilsen. — Spielmann, Hde., Triest. — Hoffmann, Beamter, Teplitz.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des schönen Programmes, worunter besonders der Film „Könige in Verbannung“ hervorzuheben ist (sensationsvolle Affäre der Abdankung des Prinzen von Meffenen). Morgen neues Sensationsprogramm. (2700)

**Valentin Sajovic**  
Handelsmann

**Anna Sajovic**  
geb. Hoffmann

Vermählte.

Tazen bei Grosskahlenberg  
24. Juni 1912. (2696)

(Ohne besondere Anzeig.)

**Tüchtige**

**Tischlergehilfen**

werden dauernd bei hohem Lohn (nach dem 6. Gehilfenjahr beträgt der Mindestlohn 48 h pro Stunde) sofort aufgenommen. Nähere Auskunft in der Genossenschaftlichen Zentralkanzlei, Linz, Scharitzerstraße 12.

Ganze und Teile alter künstl.

**Gebisse kauft**

Spezialist, zu h. Pr. bis 1 K per Zahn. Nur Mittwoch den 26. Juni in Laibach, Hotel Stadt Wien, Zimmer Nr. 4, I. Etage. (2702) 2—1

Am 21. d. M. verschied in Leitmeritz in Böhmen plötzlich infolge Herzschlages unser langjähriger Oberbuchhalter und Prokurist, Herr

**Edward Huber.**

Der Verstorbene war seit 1890 in unseren Diensten und zeichnete sich durch große Pflichttreue, vornehme Denkungsart und Liebenswürdigkeit aus und werden wir ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Ahling-Hütte, 22. Juni 1912.

Direktion  
der Krainischen Industrie-Gesellschaft.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Bausparwesen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Gold-Einlagen geg. Einlagebücher u. im Kautions-Korral; Milliar-Helmskauttionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Juni 1912.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 142.

Montag den 24. Juni 1912.

(2680) 3-1

Nc I 574/12

2

Prostovoljna sodna dražba nepremičnin.

Pri c. kr. okrajnem sodišču v Radovljici so po prošnji lastnice hotelske družbe 'Triglav' v Ljubljani na prodaj po javni dražbi sledeče nepremičnine, zlasti skoro pri kolodvoru ležeči hotel 'Triglav' z dependencami, vsemi drugimi poslopji in vrsti in pa več ob Bohinjskem jezeru ležečih, osobito za stavbe vil pripravnih parcel.

Za te nepremičnine so se ustanovile pristavljene izklicne cene, in sicer:

Table listing real estate parcels with columns for Skupaj, Vložek št., Katastrska občina, Parcela šte., Kulturna vrsta, Površje, Katastr. listi donesek, Opomnja, and Izklicna cena v K.

Skupini pod II in III se na željo izkličeta tudi skupaj za 25.000 K. Dražba se bo vršila

dne 8. julija 1912 ob pol 11. uri dopoldne v hotelu 'Triglav' na Bohinjski Bistrici.

Ponudbe pod izklicno ceno se ne sprejmo.

Na posestvu zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno.

Zdražitelj vseh treh skupin sme prevzeti vknjiženi terjatvi mestne hranilnice ljubljanske v skupnem znesku 100.000 K; prebitek dražbenega izkupila pa je po odbitku desetodstotnega vadija, ki ga je založiti v sodno shrambo pred začetkom dražbe, plačati s petodstotnimi obrestmi od dneva dražbe dalje v treh mesecih po odobrenju iste v prodajalkine roke.

Dražbene pogoje je mogoče vpogledati pri tem sodišču in pri g. notarju Ivanu Plantanu v Ljubljani med opravičnimi urami.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, oddelek I, dne 17. junija 1912.

Pr. VII 14/12/1

Erkenntnis.

Zur Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Berufungsgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nr. 313 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Zarja' auf der ersten und zweiten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift 'Ne-potrebno lakajstvo' beginnt mit 'Blagorodna in denarna' und endend mit 'na ljudskih plečih' begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach § 64 St. G.

Es werde demnach nach § 489 St. B. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verhängte Beschlagnahme der Nr. 313 der Zeitschrift 'Zarja' vom 22. Juni 1912 bestätigt, und gemäß dem §§ 36 und 37 des Bestätigungsgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach, am 22. Juni 1912.

(2656) Firm. 681/12 Rg C I 19/1

Vpis v trgovski register oddelek C. Vpisalo se je v trgovski register, oddelek C:

Prva kranjska svinjerejska družba z omejeno zavezo.

Sedež je v Lukovici.

Ustanovila se je z družabno pogodbo od 1. februarja 1912, oprav. št. 332.

Delokrog je, izrežati prašiče za pleme, pitanje in klanje in jih spraviti ugodno v denar.

Glavnica znaša 30.000 K in je popolnoma vplačana.

Družba traja neodpovedljivo do 31. decembra 1922. Pred tem časom se sme družba razdružiti le vsled soglasnega sklepa vseh družabnikov.

Poslovodjem sta imenovana: Franc Capuder, posestnik v Praprečah št. 5, in Jožef Poznič, posestnik v Gradišču št. 16, ki smeta le skupno zastopati družbo in skupno podpisavati za družbo.

Le v slučaju, da bi izvolili družabnika na občnem zboru prokurista, le v tem slučaju sme podpisati listine za družbo in sme družbo zastopati mesto enega izmed poslovodij, izvoljen prokurist.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. junija 1912.

(2645) Firm. 724 Gen. V 269/4

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi

Strojna zadruga v Dravljah

registr. zadruga z omejeno zavezo

da je glasom zapisnika o občnem zboru z dne 5. maja 1912 izstopil iz načelstva gosp. Jakob Babnik in bil na njegovo mesto izvoljen gosp. Franc Burgar, posestnik v Zgor. Šiški št. 40.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 11. junija 1912.